№ 56. Freitag, den 7. März 1890.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

21. Sitzung vom 5. März.

Heute war Schwerinstag.

Das Haus berieth zuerst den Antrag Zelle betr. eine Ergänzung der Städteordnung, welche den Gemeindebehörden die Möglichkeit geben soll, eine Aenderung der Wahlbezirke bei Verschiebung der Wählerzahl vorzunehmen.

Graf Clairon d'Haussonville sprach gegen den Antrag, der eine Verkürzung des Rechts der Wähler enthalte.

Zelle, v. Oertzen, Krause und Langerhans betonten dagegen, daß gerade die Wahrung des Rechts der Wähler erzielt werde. Der Antrag wird an eine Kommission verwiesen.

Desgleichen nach längerer Berathung der Antrag Conrad auf Wildschadenersatz. Für denselben wiesen Conrad und Reichensperger eine Beeinträchtigung gerade des kleinern Landbesitzes durch zu große Rücksichtnahme auf die Jagdbesitzer nach. Für den Antrag sprachen alle Redner, auch die Konservativen, welche behaupteten, immer für Schutz der kleineren Landwirthschaft eingetreten zu sein.

Der freisinnige Papendieck befürwortete gleichfalls den Antrag, wollte aber, daß nicht die Jagdbesitzer, sondern die Waldbesitzer den Schaden ersetzen sollten und zwar durch Zusammentreten zu Provinzialverbänden. Nach Erledigung von Wahlprüfungen und Petitionen erfolgte Vertagung bis Freitag. Fortsetzung der Etatsberathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März.

— Der Kaiser hatte am Dienstag Nachmittag noch eine längere Besprechung mit den Professoren Anton v. Werner und Döpler jun., zu welcher auch der Geheime Hofrath Bork anwesend war. Später konferirte der Kaiser [illegible] bis 6¾ Uhr mit dem Fürsten Bismarck. Am Abend um 7 Uhr begab der Kaiser sich zum Kriegsspiel nach der Kriegsakademie. Am Mittwoch gewährte der Kaiser dem Bildhauer Behrwald aus Schwerin und den Malern Koner und Prell eine längere Sitzung.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß die ihm und den Mitgliedern seines Hauses beziehungsweise anderen fürstlichen Personen in den Marine-Garnisonen seitens der Marine-Behörden zu erweisenden Ehrenbezeugungen von jetzt an nach einem besonders aufgestellten Entwurfe auszuführen sind.

— Für den Sterbetag des Kaisers Wilhelm hat der regierende Kaiser Veilchenkränze zum Preise von 300 M. in einer Handlung Charlotten- und Behrenstraßen-Ecke bestellt.

— Verlobungsgerüchte über die Prinzessin Margarethe und den russischen Thronfolger waren in den letzten Tagen wieder mehrfach verbreitet. Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt jetzt alle diese Mittheilungen für müßige Erfindung. — Eine Dementirung der Gerüchte haben wir bereits gestern unter den telegraphischen Mittheilungen veröffentlicht.

— Eine neue Rangliste soll am 1. April 1890 herausgegeben werden; in derselben werden auch die durch die Neuformationen und die Bildung zweier neuen Armeekorps bedingten Personalveränderungen Aufnahme finden.

— General von Bredow, der 1870 als Generalmajor die aus den 7. Kürassieren und 16. Ulanen gebildete Brigade kommandirte, welche den bekannten Todesritt in der Schlacht bei Mars la Tour ritt, ist jetzt auf seinem Gute Briesen im Alter von 75 Jahren gestorben. Nach dem Kriege 1870 hat General v. Bredow längere Zeit die 18. Division kommandirt und wurde dann zur Disposition gestellt.

— Der geheime Kirchenrath, Professor der Theologie, Dr. Franz Delitzsch, ist, 78 Jahre alt, vorgestern in Leipzig gestorben.

— Die „Times" will über Wien erfahren haben, daß der Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten Bismarck vom öffentlichen Leben eine ausgemachte Sache sein soll. Der Kaiser habe dem Abschiedsgesuche des Fürsten nachgegeben, der im Amte bleiben werde bis zur endgiltigen Regelung der künftigen Organisation der Kanzlerschaft. An Stelle der Kanzlerschaft werde eine Anzahl unabhängiger Ministerien treten.

— Der Handelsminister Berlepsch soll nunmehr beauftragt worden sein, auf der Basis der gutachtlichen Resolutionen des Staatsraths Gesetzentwürfe auszuarbeiten, welche als Anträge Preußens an den Bundesrath gelangen und sodann zur Beschlußfassung dem Reichstage unterbreitet werden sollen. Das „Berliner Tageblatt" erfährt, daß die Resolutionen des Staatsraths sich an die Beschlüsse des Reichstags betreffs der Arbeiterschutzgesetzgebung anlehnen. Insbesondere werden bis zur Einführung des erhöhten Arbeiterschutzes mit Rücksicht auf den derzeitigen Stand der Gesetzgebung Uebergangsbestimmungen getroffen. Als ein solches, vorbereitendes Stadium darf auch die Errichtung von Arbeiterausschüssen erachtet werden, welche von dem Staatsrath zwar nicht als obligatorisch begutachtet wurden.

— Daß das Sozialistengesetz fallen gelassen werden soll, muß jetzt auch, trotz ihrer fortdauernd pessimistischen Auffassung unserer inneren Lage, die „Volkszeitung" bestätigen. Danach hat der Kaiser im Staatsrath, die schärfsten Forderungen in Betreff des Arbeiterschutzes gestellt, ist aber dabei auf Widerstand gestoßen. „Er hat sich auch durchaus gegen das Sozialistengesetz in jeder Form erklärt; er meint, mit der Sozialdemokratie allein fertig zu werden, hat aber selbst erklärt, daß er dabei nicht an Gewaltmittel, sondern an weit gehendes Entgegenkommen denkt — welches jetzt Bismarck hindern will." Das dürfte, mit Ausnahme der Schlußbemerkung, den Thatsachen entsprechen. Wenn Fürst Bismarck vorläufig im Amte bleibt, so bekundet er damit auch, daß er versuchen will, sich den weiter gehenden Forderungen des Kaisers anzubequemen.

— Emin Pascha wird nach Mittheilungen englischer Blätter nicht nach Kairo gehen, sondern Major Wißmann's Expedition in das Innere begleiten. Emin sieht sehr abgemagert und angegriffen aus.

— Für die Wißmann-Truppe finden nach Meldungen verschiedener Blätter seit einiger Zeit erhebliche Neuanwerbungen in Aegypten statt. Seit Mitte Februar werden in Kairo etwa 1000 Mann einexerziert, hauptsächlich Sudanesen, darunter ein Theil der Leute Emin Paschas. Das gesammte angeworbene Kontingent beläuft sich auf 1500 Mann, welche etwa am 10. März von Aegypten nach Sansibar abgehen werden. Die ägyptische Regierung befindet sich den von Stanley zurückgebrachten Soldaten Emin Paschas gegenüber in einer peinlichen Lage. Die Soldaten verlangen für sieben Jahre rückständige Löhnung. Vorläufig sind die Leute mit ihren Waffen in einer Kaserne in Kairo untergebracht.

— Anläßlich der Wahl des Herrn von Forckenbeck in Sagan-Sprottau schreiben, im Anschluß an eine Behauptung der „Köln. Ztg.", der freisinnige Kandidat erhalte ein Mandat nur mit Hilfe der Sozialdemokratie, die offiziösen „Berl. Pol. Nachr.": Herr von Forckenbeck ist gewählt und damit ist ein neuer Beweis dafür gegeben, wie tief die Fortschrittspartei bereits heruntergesunken ist. Bisher war sie eine Partei von Zentrums Gnaden; jetzt ist sie eine Partei von Gnaden der Sozialdemokratie geworden. Allerdings kann man diesem Entwickelungsprozeß die Berechtigung nicht absprechen. Ist doch der Freisinn mit der Sozialdemokratie in sofern eng verwandt, als beide Parteien ihrem Wesen nach republikanisch sind. Die Fortschrittspartei hat zwar nach außen hin immer noch den Schein monarchischer Gesinnung zu wahren versucht; in Wahrheit war aber auch sie stets eine republikanische Partei. Ihre sozialdemokratischen Freunde werden es ihr in Zukunft immer schwerer machen, diese Täuschungen mit Erfolg fortzusetzen. Daß der Oberbürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt ein Republikaner sei, ist, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", eine Entdeckung, die in das Gebiet der unfreiwilligen Komik gehört. Sie kennzeichnet die Wuth, in welche der Wahlausfall die Offiziösen versetzt hat. Herr v. Forckenbeck hatte am 20. Februar vor seinem konservativen Gegner, Herrn v. Klitzing, einen Vorsprung von mehr als 2000 Stimmen gewonnen und wäre daher gewählt worden, auch wenn sich die Wähler des Zentrums, wie die der Sozialdemokratie in der Stichwahl der Abstimmung enthalten hätten.

Halle, 5. März. Professor Mikulicz in Königsberg ist zum Nachfolger Volkmanns ernannt worden.

Hamburg, 5. März. Sämmtliche Quais-Arbeiter, inkl. Krahnmeister und Handwerker der Maschinenwerkstätten, reichten durch eine Deputation ein Gesuch um einstündige Verkürzung der Arbeit und Lohnerhöhung ein. Die Plätterinnen Hamburgs und der Vororte stellten die Arbeit ein, weil ihre Forderung, zehnstündige Arbeitszeit und zehn Mark Minimallohn nebst freier Station, abgelehnt worden ist.

Feuilleton.

Der kleine Jacques.

Roman von Jules Claretie.

55.) (Fortsetzung.)

Mortal ließ sich die Thür öffnen. Draußen in der freien Luft athmete er erleichtert auf. Er begann vor dem Gefängniß auf und nieder zu gehen. Die Dämmerung wich, und der neue Tag brach an. Der Platz war jetzt von einer lärmenden Menschenmenge, die sich, einem unruhig wogenden Meere gleich, um das Schaffot herum bewegte, überschwemmt. Den Himmel färbte ein blasses Morgenroth. Die angesichts der Roquette gelegene Anstalt der verwahrlosten Kinder hob sich mit ihren scharfkantigen Umrissen deutlich vom hellen Hintergrunde ab. Einige lichte Strahlen des anbrechenden Tages flimmerten auf den Helmen und Säbelscheiden der Soldaten und warfen ihren hellen Schein auch auf das zwischen den beiden Pfählen hoch emporgerichtete, scharfe Fallbeil, daß sich nun bald auf den Kopf des Unglücklichen niedersenken sollte.

„Sonderbar," dachte Mortal, dem das Haar zu Berge stand, und den, wie man im gewöhnlichen Leben zu sagen pflegt, eine „Gänsehaut" überlief, „mich fängt an zu frieren!"

Eben schlug es fünf Uhr. In diesem Augenblick kamen vier Männer mit halb verhüllten Gesichtern, die beinahe dicht am Fuße des Schaffots aus einem Miethswagen gestiegen waren, geradeswegs auf ihn zu.

Einer derselben sagte zu ihm:

„Ei, siehe! Herr Mortal!"

Bei diesem Ausruf wich Daniel unwillkürlich einen Schritt zurück. Es schien ihm, als ob ihn diese Stimme bedrohte. Er betrachtete den Mann näher und erkannte den Chef der Sicherheitspolizei, der ihm nicht fremd war, da er ihn so manches Mal gesehen hatte.

„Ah, Sie sind es, mein Herr?" entgegnete er.

„Wenn Sie etwa der Toilette des Verurtheilten zusehen wollen, so beeilen Sie sich," sagte jener.

Mortal zögerte einen Augenblick, dann sagte er:

„Nein, um Gotteswillen, nein!"

„An Ihrer Weigerung kann Furcht vor Gemüthserschütterung nicht schuld sein, denn Sie haben doch gewiß noch ganz andere Dinge erlebt."

„Ja, ja! Indeß ich werde hierbleiben und meine Zigarre weiter rauchen."

„Ganz nach Ihrem Belieben."

Nach diesen Worten folgte der Polizeibeamte seinen Begleitern in das Innere des Gebäudes, während Mortal mit seinen Gedanken allein vor der Thür desselben zurückblieb.

Ein ihm unerklärlicher Schrecken hatte ihn ergriffen. War es Furcht? Nein. Wie aber, wenn Noel noch zu guterletzt spräche, wenn er in Gegenwart dieser Polizeibeamten den Namen des Thäters nannte?

„Dann würde ich verloren sein," dachte Mortal.

Er beschloß in seiner Angst zu fliehen, sich in seine Wohnung zurückzubegeben. Es wäre thöricht, hier noch länger unter den Augen der Polizei zu verweilen. Seine Anwesenheit bei der Hinrichtung konnte Ramberts Anklage und seine Enthüllungen, die andernfalls jeder Wahrscheinlichkeit entbehrten, als glaubhaft erscheinen lassen. Ja, mit einem Worte, es war das Beste, von hier zu entfliehen, und in seiner in der Rue de la Chaussee de'Antie gelegenen Wohnung den Ausgang des Dramas abzuwarten. Sollte Rambert wirklich sprechen, so würde man es dort unten schnell genug erfahren und dann konnte er fliehen. Aber diese schreckliche Ungewißheit! Hier an Ort und Stelle würde er wenigstens alles sogleich erfahren, alles selbst mit ansehen und viel früher von dieser zentnerschweren Last, die auf seiner Brust lag, und ihm sehr den Athem beschwerte, befreit werden.

Und während Daniel Mortal solchen Gedanken nachhing und im Kampfe mit sich selbst war, blickte er mit starren, weit aufgerissenen Augen auf das Blutgerüst. Dieser wilde Raufbold, dieser kühne, unerschrockene Abenteurer hatte den Tod schon in allen Gestalten gesehen; er hatte der Hinrichtung von Japanesen beigewohnt, welchen der Henker im Voraus durch einen scharfen Einschnitt in den Hals des Opfers die Stelle, wo der Säbel hintreffen mußte, bezeichnete. Er hatte Cochinchinesen mit dem Kopf nach unten in den Reismühlen zerstampfen sehen. Auch hatte er in Mexiko Leute fallen sehen, die an die Mauer gelehnt, ihre bronzefarbene Brust den Büchsenkugeln darboten und starben, während sie verächtlich ihr Papeliep rauchten. Der Tod war Daniel immer spaßhaft erschienen; aber am heutigen Morgen empfand dieser Verwegene, der niemals gezittert hatte, angesichts der rothen Maschine eine unsägliche Furcht.

Dies rohe Hinmorden, diese schnelle und maschinenmäßige Vollstreckung der Todesstrafe angesichts eines johlenden, lärmenden Volkshaufens erfüllte ihn mit Ekel und Entsetzen. Er sah im Geiste sich selbst an der Hand des Henkergehilfen jene Treppe hinaufsteigen, die er vorhin höhnisch und keck erklommen: er sah, wie er versuchte, dem Tode trotzig erhobenen Hauptes in das Antlitz zu blicken.

„Und so sollte ich enden?" fragte er. „Nimmermehr! Lieber jage ich mir eine Kugel durch das Hirn!"

Noch immer stand er vor der dem Gerüst gegenüberliegenden Thür und blickte erhobenen Hauptes zu der Maschine empor. Da sagte Jemand mit leiser Stimme zu ihm:

„Verzeihung, mein Herr!"

Mortal senkte das Haupt und sah einen Priester, einen kleinen Mann, der den Hut lüftete und mit einem Buche unter dem Arme seinen Weg fortsetzte.

„Der Beichtvater," sagte Mortal zu sich.

Er war niemals gläubig gewesen; als er aber jenem stillen einfachen Manne nachblickte, der festen Schritts über den Gefängnißhof ging, dort im Hintergrunde Halt machte und an eine kleine Thür pochte, die durch einige enge, finstere Gänge zu dem Kerker des Verurtheilten führte, dachte Mortal bei sich:

„Jener dort glaubt wenigstens fest an das, was er thut, während alle anderen dem Unglücklichen fluchen, ist er der Einzige, der kommt, um ihm Trost zu spenden."

Im bleichen Scheine des Morgenlichtes wirkte das Bild ergreifend; ein bleifarbener Himmel breitete sich über dem noch im tiefen Schatten liegenden Hofe aus. Im finsteren Hintergrunde stand die dunkle Gestalt des Priesters, der soeben den Klopfer der kleinen Thür erhob.

Die Thür öffnete sich alsbald und der Priester trat ein.

„Vor Ablauf von dreiviertel Stunden wird alles vorüber sein," dachte Mortal.

Er kehrte wieder in das Gerichtszimmer

Die Plätterinnen von Altona, Ottensen und Umgegend beschlossen, keine Arbeit für Hamburger Bleicher zu verrichten.

Barmen, 5. März. Eine von etwa 80 Fabrikanten und Riemendrehereibesitzern besuchte Versammlung beschloß der „Köln. Ztg.“ zufolge an dem letzthin gefaßten Beschluß, die Forderung der Riemendreher auf 10stündige Arbeitszeit abzulehnen, festzuhalten; dagegen soll in denjenigen Betrieben, in denen über 11 Stunden gearbeitet wird, die Arbeitszeit auf 11 Stunden herabgesetzt werden. Wer gegen diese Vereinbarung verstößt, soll in eine Konventionalstrafe von 100 Mark pro Riementisch verfallen. Mehrere Fabrikanten haben die 10stündige Arbeitszeit bewilligt unter dem Vorbehalt, daß die übrigen Betriebe das Gleiche thun.

Ausland.

Rom, 5. März. Das slavische Priesterkollegium des heiligen Hieronymus in Neapel wurde wegen großer Unterschleife, wie der „Pungolo“ meldet, von der geistlichen Behörde aufgehoben.

Rom, 5. März. In der Deputirtenkammer ist das Grünbuch über Aethiopien zur Vertheilung gelangt. Dasselbe umfaßt den Zeitraum vom 15. Januar 1857 bis zum 9. September 1889.

Lissabon, 5. März. König Karl hat zur Feier seiner Thronbesteigung eine Amnestie erlassen für politische Verbrecher, ferner für Militärgefangene, welchen letzteren ein Theil der Strafe geschenkt wird, und endlich für Diejenigen, welche wegen Aufruhrs und Kundgebungen verhaftet sind. Durch diesen Akt werden auch alle Verhandlungen gegen die am 11. Februar Verhafteten hinfällig.

Paris, 5. März. In sonst gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Ministerpräsident Tirard nach der morgigen Kammersitzung aus Gesundheitsrücksichten Urlaub nehmen und im Verlaufe desselben dem Präsidenten Carnot brieflich seine Demission einreichen werde.

London, 4. März. Der Prinz von Wales hat heute in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Georg, des Herzogs von Edinburg und vieler hervorragender Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Baukunst, darunter Eiffels, sowie verschiedener Delegirten von französischen und deutschen Eisenbahnen, die kolossale eiserne Eisenbahnbrücke über den Firth of Forth feierlich eröffnet. Ein königlicher Zug mit zahlreichen Gästen fuhr über die Brücke.

Provinzielles.

Aus dem Kreise Thorn wird geschrieben: Der über das Neben-Zollamt Pieczienia so schwungvoll betriebene Handel mit geschlachteten Schweinen hat mit einem Mal sein Ende erreicht. Auf einem Nebenzollamte darf nämlich bestimmungsgemäß eine Person nicht mehr als 75 Mk. Steuer bezahlen, demzufolge dürfen nur 750 Pfund Fleisch auf einen Wagen verladen werden. Hierdurch wurde aber der Transport für die Händler zu theuer, daher stellten sie das Schlachten ganz ein. Die Händler sollen nun beim Ministerium vorstellig geworden sein.“ — Die Schule in Neu-Grabia ist noch immer unbesetzt, die armen Kinder verwildern ganz.

e. **Graudenz,** 5. März. Der hiesige „Ges.“ erhebt heute ein Jammergeschrei darüber, daß drei westpreußische Wahlkreise (Graudenz-Strasburg, Rosenberg-Löbau und Thorn-Briesen) in polnische Hände übergegangen sind. Das Kartellblatt, das nöthigenfalls seinen Mantel nach allen Richtungen hin zu tragen versteht, giebt als Ursache für den Sieg der Polen die deutsche Uneinigkeit an, „hie die Konservativen, hie die Deutschfreisinnigen“, so sei die Parole der Deutschen gewesen. Keine Partei habe nachgeben wollen. In „erschreckender Weise“ schildert das Blatt die Folgen der polnischen Wahlsiege. Es schreibt wörtlich: „Die Folgen der deutschen Niederlage im Wahlkreise Graudenz-Strasburg werden unsere deutschen Mitbrüder bald überall an dem Auftreten der Polen, von dem Pferdeknechte bis zum Rittergutsbesitzer, praktisch kennen lernen. Es giebt z. B. schon jetzt Polen und Polinnen, welche in Läden der Stadt nur kaufen, wo man polnisch spricht, die Polonisirungsbestrebungen in der Stadt Graudenz werden durch den Wahlsieg ein kräftiges Rückgrat erhalten und die Aeußerung, welche wir dieser Tage hörten, man müsse in Graudenz einen „Verein zur Wahrung des Deutschthums“ bilden, enthält einige Gramm schweren Ernstes.“ In letzterer Beziehung hat das Kartellblatt Recht, es vergißt aber zu sagen, daß durch die Kartellwirthschaft, für die es bisher eingetreten ist, die Deutschen verbittert und zersplittert wurden und daß deshalb bei vielen Deutschen der Wahlruf „Nieder mit dem Kartell“ erhoben wurde. — Daß der „Ges.“ besonders hervorhebt, seine Ausführungen wären auch im „Reichsanzeiger“ abgedruckt worden, darf nicht Wunder nehmen, denn —

Graudenz, 5. März. Der „Ges.“ schreibt: Seit Herr Direktor Schöneck die Direktion seiner Operngesellschaft, welche die Städte Elbing, Graudenz und Thorn zu besuchen pflegt, niedergelegt hat, ist uns keine Oper mehr geboten worden. In diesem Jahre aber wird unser Stadttheater seine Pforten wieder einer Operngesellschaft öffnen, welche in Thorn von Herrn Schwartz zusammengestellt wird. Am ersten Osterfeiertage sollen die Vorstellungen ihren Anfang nehmen.

Briesen, 5. März. Das 208 Hektar große Rittergut Cholewicz ist von Herrn Bansi für 196 500 Mk. an Herrn Administrator Kürbis verkauft worden.

Dt. Krone, 5. März. Ein Opfer von Wahlstreitigkeiten ist, wie die hiesige Zeitung berichtet, der Wirthschafter Grützmacher geworden. Am 20. Februar d. J. waren in Klawittersdorf nach der Wahl mehrere Personen in Meinungsverschiedenheiten gerathen. Auf dem Nachhausewege scheint es schließlich zu Thätlichkeiten gekommen zu sein, denn der Wirthschafter Karl Grützmacher wurde am nächsten Morgen gegen 8 Uhr in sehr leidendem Zustande nach Hause gebracht. Er starb am 24. Februar d. J. Die gerichtliche Oeffnung der Leiche hat nun ergeben, daß Grützmacher auf der linken Seite 5 Rippenbrüche davongetragen hatte, welche seinen Tod verursacht haben.

Dt. Krone, 5. März. Wie stark der Aberglaube in unserer Gegend noch herrscht, zeigt folgendes Beispiel. Die 10jährige Tochter eines im Schlochauer Kreise wohnenden angesehenen Bürgers hatte sich durch irgend einen Umstand ein Augenübel zugezogen. Da keine vernünftigen Gegenmittel rechtzeitig angewendet wurden, erreichte dasselbe einen bedeutenden Grad, so daß man sich veranlaßt sah, daß Mädchen in die Augenklinik zu Danzig zu bringen. Nach einigen Wochen wurde das Mädchen mit befriedigend geheilten Augen aus der Klinik entlassen. Das Augenübel kehrte jedoch einige Zeit darauf zurück. Und was hat man zu thun? Man bringt das Mädchen auf ein Nachbardorf zu einer „klugen Frau“, die es alle Tage dreimal besprechen soll. Gewiß wird das arme Kind bald geheilt werden! Eine sehr angemessene Belohnung wird sich die „Weise“ natürlich schon im Voraus haben geben lassen.

Schlochau, 5. März. Am 28. v. Mts. ist nach den „N. W. M.“ in Pollnitz das Wohnhaus des Gemeindevorst. Weiland und eine danebenstehende Instkate niedergebrannt. Der Briefträger Jahr von hier, der die Botenpost nach Pollnitz besorgt, half eifrig beim Retten und wäre dabei beinahe ums Leben gekommen. Er hatte soeben eine Frau und ein Kind aus dem brennenden Hause geholt und ging nochmals hinein. Als er wieder durchs Fenster heraus wollte, stürzte das Dach ein und er wurde vom Feuer überschüttet. Er hat leider sehr bedeutende Brandwunden erlitten, insbesondere ist es fraglich, ob er sein Augenlicht behalten wird.

Marienburg, 5. März. Der Bürgermeister der Stadt Zehdenick, Sandfuchs, ist als Bürgermeister der Stadt Marienburg für die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt worden. — Eine mysteriöse Geschichte spielt hier. Vor etwa 8 Tagen langte mit dem Zuge von Dirschau eine etwa 40jährige blinde Frau an, die von Mitleidigen, welche ihren hilflosen Zustand sahen, nach dem Hotel „Werderscher Hof“ geführt wurde. Dort gab sie an, sie heiße Wanda Utesch, geb. Steiner, und warte auf ihre Tochter, die in einigen Tagen nachkommen werde. Da solches jedoch nicht geschah, die Frau aber völlig mittellos war, so wollte der Hotelbesitzer die Fremde nicht länger behalten und führte sie zur Polizei, von welcher sie einstweilen auf Kosten des Armenverbandes untergebracht wurde. Ihre Angaben über ihre bisherigen Erlebnisse klingen recht abenteuerlich. Sie will die separirte Frau eines Gutsbesitzers Utesch aus dem Kanton Uri in der Schweiz sein. Vor etwa 8 Jahren sei die Scheidung erfolgt und sei sie darauf, sie wisse selbst nicht wie, mit ihrer Tochter Hedwig nach Deutschland gekommen; als sie damals ihr Bewußtsein wieder erlangt habe, sei sie im Krankenhause zu Danzig gewesen. Nach ihrer Entlassung habe sie mit der Tochter nach einander in einer größeren Anzahl von Städten, so Königsberg, Stettin, Frankfurt a. O., Potsdam ꝛc. Aufenthalt genommen und sich durch Handarbeit ernährt. Die letzten 6 Wochen will sie in Berlin gewesen und von dort mit ihrer Tochter bis Dirschau gefahren sein. Dort habe sie die Tochter in ein Kupee des Marienburger Zuges gebracht und gesagt, sie solle immer vorausfahren, sie, die Tochter werde nachkommen. Die Frau, welche nach ihrer Ausdrucksweise zu urtheilen, den besseren Ständen entstammt, ist ein wenig geistesschwach und entbehren darum ihre Angaben des logischen Zusammenhanges. Es scheint, als ob die Tochter, welche ein etwa 20jähriges Mädchen sein muß, sich der Mutter habe entledigen wollen, falls eben die Angaben der Frau richtig sein sollten. Um Licht in diese mysteriöse Geschichte zu bringen, hat die Polizei die nothwendigen Schritte gethan; erwünscht ist es jedoch, daß Jedermann, der in der Sache irgend eine Angabe machen kann, diese umgehend der Polizeiververwaltung in Marienburg mittheilt. (Nog. Ztg.)

Rastenburg, 5. März. Ein Raubanfall wurde am Freitag Abend gegen einen Landbriefträger in der Gegend zwischen Muhlack und Weitzdorf verübt. Der Briefträger, ein kräftiger, kürzlich vom Militär entlassener junger Mann, erhielt von einem Individuum einen Knüppelhieb über den Kopf, konnte aber doch noch den Angreifer mit seinem schweren Stock niederschlagen; der Stock zerbrach dabei. Gleichzeitig wollte ein zweiter dem Briefträger die lederne Brieftasche wegreißen, erhielt jedoch mit dem übrig gebliebenen Stockende einen kräftigen Hieb über die Finger, so daß er loslassen mußte. Der Briefträger, welcher noch zwei Kumpane der Räuber herbeieilen sah, lief querfeldein davon, von den zwei zuletzt Erscheinenden verfolgt, kam aber glücklich nach Hause. Es scheint danach wohl anräthig zu sein, jeden Briefträger mit einem Revolver zu versehen. (Ostpr. Vbl.)

O. **Dt. Eylau,** 5. März. In der gestern stattgefundenen Generalversammlung der hiesigen Liedertafel wurden in den Vorstand gewählt die Herrn Noßleit I (Vorsitzender), Schaenske (stellv. Vorsitzender), Rüster (Dirigent), Graswurm (stellv. Dirigent), Sordei (Schriftführer), Conrad (Kassirer), Henne (Buchwart). Im April wird der Verein sein Stiftungsfest feiern. — Herr Lieutenant v. Wernsdorff, ein Sohn des Herrn Majors a. D. und Rittergutsbesitzers von Wernsdorff, Peterkau, hat sich der Wißmann'schen Truppe angeschlossen. — Die in Aussicht stehende Vergrößerung der hiesigen Garnison hat eine rege Baulust hervorgerufen. Es sind bereits mehr als 20 Neubauten angemeldet. Hoffentlich schwindet der bisherige Wohnungsmangel.

Königsberg, 5. März. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung brachte der Stadtverordnete Herr Dr. Simon den Antrag ein, den Magistrat zu ersuchen, er wolle in Gemeinschaft mit der Stadtverordneten-Versammlung eine Petition an die königliche Staatsregierung und an beide Häuser des Preußischen Landtages wegen Uebernahme der auf der Stadt noch lastenden Kriegsschuld aus dem Jahre 1808 erlassen und das Bureau der Versammlung ermächtigen, die Petition in Gemeinschaft mit dem Magistrat festzustellen und Namens der Versammlung zu unterzeichnen. Nachdem Herr Oberbürgermeister Selke erklärt hatte, der Magistrat werde sich bereits morgen mit der Sache beschäftigen und sich jedenfalls im Sinne des Herrn Antragstellers schlüssig machen, wird der Antrag des Herrn Dr. Simon einstimmig angenommen. (K. H. Z.)

Stallupönen, 4. März. In den ersten Abendstunden erscholl gestern der Ruf „Feuer“! Es brannten die Scheunen, die im Nordosten

---

zurück. Entschieden durfte er sich nicht vom Gefängniß entfernen, denn er fürchtete, in seiner Wohnung zu lange in peinigender Ungewißheit zubringen zu müssen. Lieber wollte er allem Trotz bieten und den Ausgang des Dramas sogleich erfahren. Einige der Neugierigen waren in dem Gerichtszimmer eingeschlafen. Die Offiziere schnallten eben ihre Degengehänge um, setzten ihre Helme auf und warfen die Federbüsche zurück. Ein großer, starker Mann mit einer Tuchmütze, der einen dichten Backenbart trug, und dessen Augen mit Blut unterlaufen waren, unterhielt sich soeben angelegentlich mit dem „Herrn von Limoges“ und dem „Herrn von Tours“, welche letzteren ebenfalls beide wieder eingetreten waren.

„Jener dort ist gewiß der Henker,“ dachte Daniel Mortal bei sich.

Unwillkürlich betrachtete er die Hände des Mannes. Es waren große Hände mit dicken, behaarten Fingern.

„Jene Hand wird also den Streich vollführen . . .“

Mortal wagte diesen Gedanken nicht weiter auszuspinnen. Unruhig ging er in dem engen Raume auf und nieder. Er war in fieberhafter Erregung, fühlte sich beklommen und empfand in den Knieen eine Mattigkeit, wie man sie wohl nach einem nächtlichen Gelage oder nach harter Arbeit verspürt.

„Ah, auf mein Wort!“ dachte er, „ich bin wirklich bewegt. Wenn ich überhaupt Furcht kennte, so würde ich sagen, daß dies Furcht sei.“

Im Gerichtszimmer herschte jetzt tiefes Schweigen. Jedermann fühlte, daß nun bei dem Herannahen der ernsten Stunde alles oberflächliche und alberne Geschwätz verstummen mußte.

Durch die halb geöffnete Thür drang dumpf verworrenes Getöse der außen unruhig umherwogenden Menge herein. Zuweilen ertönten gellende Pfiffe, oder irgend ein leichtfertiger gemeiner Gesang, der den verrufensten Wirthshäusern entstammte.

In diesem Augenblick sagte der kleine Alte zu dem großen Manne mit der Tuchmütze:

„Nun? . . .“

„Was?“ fragte der andere.

„Es ist Zeit.“

„Ah!“ sagte der Scharfrichter, wie wenn er soeben aus einem tiefen Traume erwacht wäre. Empfand er Gewissensskrupel, Aufregung oder Verwirrung? Er schien seine Fassung auf ein Mal gänzlich verloren zu haben und eine Anwandlung von Schwäche zu verspüren; ja, Mortal glaubte sogar zu bemerken, daß er zitterte.

Der Henker nahm jetzt seine Mütze ab und steckte diese zusammengerollt in die Tasche, worauf er seinen Hut von einem Nagel herabnahm, denselben mit einer ängstlich zögernden Bewegung auf den Kopf setzte und sagte: „Kommen Sie!“

Bei diesen Worten durchrieselte es Mortal eiseskalt.

„Es ist noch sehr früh,“ sagte einer der Anwesenden.

Darauf zog der Henker einen großen Bréquet-Chronometer aus seiner Westentasche und sagte:

„Nein, nein, es ist Zeit.“

Und während er die Uhr wieder einsteckte, fügte er kaltblütig und gemessen hinzu:

„Es ist die genaue Zeit. Meine Uhr ist gleich mit der Börse.“

„Die Shakesperianer sterben nicht aus der Welt,“ dachte Daniel Mortal.

Und während der Scharfrichter mit seinen Gehilfen dem Verurtheilten das Haar scheeren ging, blieb er einen Augenblick wie festgebannt an seinem Platze.

„Verzeihung, mein Herr,“ sagte jetzt einer der Gehilfen zu ihm. „Sie sitzen auf der Kiste.“

„Wo sind die Scheeren?“ hieß es.

Mortal schnellte empor. Ihm war, als hätte er soeben eine Natter berührt, und jetzt, als der Scharfrichter sich eben entfernt hatte, steigerte sich Daniel Mortals fieberhafte Aufregung, ein sonderbares, ihm völlig neues Gefühl des Entsetzens bemächtigte sich seiner, und er fürchtete sich zu verrathen, ja, er besorgte, daß man seine Herzensangst auf seinem Gesichte lesen könnte.

„Ich muß fürchterlich blaß aussehen!“ dachte Mortal.

Er befand sich in einer Art schrecklicher Sinnestäuschung und fragte sich, ob er wohl Selbstbeherrschung genug besäße, um sein Geheimniß zu verbergen.

„Was thun, wenn man es erriethe? . . .“

„Ach was, ich bin ein Narr! Das Antlitz eines Menschen ist kein aufgeschlagenes Buch!“

Aber dieser quälende Gedanke gewann immer mehr und mehr Raum in seinem Kopfe. Ein aufgeschlagenes Buch! Ja, wenn alle seine Gedanken auf seiner Stirn und in seinen Augen zu lesen wären! Was dann?

Uebrigens beklemmte ihn diese dumpfe Gefängnißluft, wie auch der Mordgeruch.

„Man erstickt hier! . . . Ich kann und will hier nicht mehr länger bleiben!“

Mortal war, als verschoben, den gemalten Koulissen auf der Bühne gleich, sich plötzlich die Wände, und als sähe er Noel Rambert im eifrigsten Gespräche mit dem kleinen Manne, dem Priester, dem er vorhin begegnet war.

Plötzlich unterbrach Rambert sich selbst mitten in seiner Beichte: er reckte seine dürre, abgemagerte Hand gegen Mortal aus und rief mit lauter Stimme:

„Da, da ist er! Da ist der Schuldige!“

„Entschieden bin ich krank,“ murmelte Daniel vor sich hin. Ich will lieber hier nicht länger verweilen.“

Er ging schwankenden Schrittes vorwärts, so daß man ihn hätte für einen Betrunkenen halten können. Mühsam bahnte er sich den Weg durch die summende Volksmenge, die sich dort umherdrängte und stieß und sich fast bis unter die Füße der Pferde wälzte, um besser sehen zu können.

Daniel wandte sich nicht mehr zurück, um noch einen letzten Blick auf die Guillotine, deren tückische Umrisse sich von dem klaren Himmel abhoben, zu werfen. Ihm war, als fühlte er die kreischenden eisernen Scheeren und die Berührung der rauhen Henkershand in seinem Nacken.

Unbewußt schlug er den richtigen Weg zu seiner Wohnung ein und fand, als er dort wieder anlangte, alles noch im festen Schlafe. Er ging sogleich in seine Gemächer hinauf, legte instinktmäßig die kleine Sicherheitskette vor die Thür seines Zimmers und warf sich halb angekleidet auf sein Bett. In seinen Ohren tönte noch wie Meeresbrausen der betäubende Lärm der sich um das Schaffot drängenden Volksmenge und er sah wieder das bleiche Gesicht Ramberts drohend und schrecklich vor sich auftauchen und aus seinem Hemd, dessen Kragen der Henker soeben abgeschnitten hatte, den nackten, langen Hals hervorragen.

(Fortsetzung folgt.)

der Stadt liegen. Bei der herrschenden Windrichtung wurden die dort stehenden 5 Scheunen, sowie ein Stallgebäude bald eingeäschert. Doch kaum war man beruhigt, als schon wieder neuer Feuerlärm erscholl. Die Scheunen an der Westseite der Stadt brannten. Auch hier wurden 5 Scheunen in Asche gelegt. Die Aufregung in der Stadt ist selbstverständlich groß. (Pr.-Litt. Z.)

Pillkallen, 5. März. Das fünfjährige Söhnchen eines Gutsbesitzers zu U. fand in dem geöffneten Schreibsekretär seines Vaters eine gefüllte Patrone und spielte damit, ohne daß es von den Eltern bemerkt wurde. Als der Stubenofen noch einmal geheizt wurde, begab sich der Knabe dorthin und warf die Patrone ins Feuer. Kaum war das geschehen, als dieselbe auch sofort explodirte und die Zugthür zertrümmerte. Ein Eisensplitter drang dem Knaben derart in den Arm, daß derselbe nach der Aussage des Arztes jedenfalls wird abgenommen werden müssen.

Tilsit, 4. März. Die neulich gemeldete Kohlendunst-Vergiftung einer ganzen Familie hat nun noch ein drittes Menschenleben zum Opfer gefordert. Auch die Frau Schröder ist daran gestorben, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Nur ihr achtjähriger Sohn und ein kleines Mädchen sind am Leben geblieben.

Memel, 4. März. Die hiesige Dampfschifffahrts-Aktiengesellschaft beschloß gestern die Vertheilung einer Dividende von 14 Prozent, nachdem der Reservefonds bis auf Höhe von 162 250 Mark dotirt war. Der Gesellschaft gehören 4 Seedampfer.

Bromberg, 5. März. Gewählt ist Hahn, die Freisinnigen stimmten geschlossen für denselben.

Posen, 5. März. Der Generalarzt des V. Armeekorps, Dr. Henrici, welchem in Folge Erkrankung an Influenza vom Geheimrath Bergmann ein Bein amputirt werden mußte, ist heute gestorben.

Posen, 5. März. Den Gymnasial-Oberlehrern Dr. von Golenski in Meseritz, Dr. Rummler in Rogasen und Dr. Hockenbeck in Wongrowitz ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Lissa, 5. März. Am Sonnabend Nachts gegen 1 Uhr wurde der Hilfsweichensteller K. von hier, welcher auf dem Bahnhofe in der Nähe des Maschinenschuppens den Wegübergang vom Schnee zu säubern suchte, von einer Rangirmaschine erfaßt und zu Boden geworfen. Er fiel zwischen die Schienen und die Maschine brauste über ihn dahin, wobei ihm drei Finger der rechten Hand und das rechte Knie verletzt wurden. Der Verunglückte wurde im Stadtlazareth untergebracht.

Lokales.

Thorn, den 6. März.

— [Auf der heutigen Wachtparade] nahm der kommandirende General des 2. Armeekorps, General der Infanterie v. d. Burg, Abschied von den Offizieren der Garnison.

— [Die Parade] des Ulanen-Regiments v. Schmidt (1. Pom. Nr. 4) findet morgen Freitag, Mittags 12 Uhr, auf der Esplanade statt.

— [Frau v. Verdy,] die Gemahlin des Kriegsministers, eine Tochter unserer Stadt, ist erkrankt. Die „Post" berichtet: „Frau v. Verdy ist seit Mitte voriger Woche schwer erkrankt. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag trat in Folge einer Venenentzündung eine Blutstockung ein, die zu ernsten Befürchtungen Veranlassung gab. Die letzte Nacht hat die Kranke sehr unruhig verbracht, erst gegen Mittag trat wieder eine kleine Besserung ein. Die Behandlung leitet Dr. Volborth. Da Frau v. Verdy eine in der Berliner Gesellschaft überaus beliebte und in den weitesten Kreisen verehrte Dame ist, erregt die Erkrankung, wie die zahlreichen Erkundigungen beweisen, allseitige Theilnahme. Auch Se. Majestät der Kaiser erkundigte sich heute theilnahmsvoll bei dem zum Vortrag erschienenen Herrn Kriegsminister nach dem Befinden seiner Gemahlin." — Nach den neuesten Nachrichten ist im Zustande der Frau Kriegsminister eine Besserung eingetreten.

— [Herr Baumeister Reinhard Uebrick] hierselbst ist zum Vertrauensmann der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft Sekt. 4 zu Danzig für den Kreis Thorn bestellt worden.

— [Zu dem IV. deutschen Bundes-Sängerfeste in Wien] haben sich noch nachträglich angemeldet: Die Liedertafel Ortelsburg und der Gesangverein in Stallupönen mit je 3, der Männergesangverein Dirschau mit 7, die Melodia Königsberg mit 4 Theilnehmern. Außerdem hat die Liedertafel Elbing noch 3 und Graudenz noch 2 Mitglieder mehr angemeldet, so daß vom Preußischen Provinzial-Sängerbund jetzt 157 Mitglieder angemeldet sind.

— [Vorausbestellungen] auf Plätze im Schlafwagen werden nach den bestehenden Bestimmungen unter Hinterlegung einer Gebühr von 50 Pf. für die erforderlichen Telegramme auf jeder Station der preußischen Eisenbahnen entgegengenommen.

— [Coppernikus-Verein.] In der Versammlung am 3. d. Mts. fand zunächst eine Besprechung der bisherigen Arbeiten der Kommission zur Aufzeichnung der lokalen Alterthümer von Thorn statt. Stadtbaurath Schmidt wurde als Mitglied der Kommission gewählt. — Die Versammlung konstituirte sich sodann, nachdem die ordnungsmäßige Berufung festgestellt war, als General-Versammlung. In dieser stand zur Berathung ein Antrag des Kuratoriums der Jungfrauenstiftung, betreffend Aenderung einiger Bestimmungen des Statuts dieser Stiftung. In Folge des sich ergebenden Beschlusses erhalten fortan würdige und bedürftige Jungfrauen Unterstützung zum Zwecke ihrer Ausbildung, wobei letztere nicht als eine wissenschaftliche oder künstlerische bezeichnet wird. Bewerbungen um die Stipendien sind bei dem Vorsitzenden des Kuratoriums anzumelden. Alljährlich rechtzeitig vor dem 19. Februar wird ein Bericht des Kuratoriums über dessen Thätigkeit eingereicht. — Den Vortrag hielt Regierungs-Bau-Inspektor Boie über das Thema: „Der Eiffelthurm."

— [Reichsbank.] Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, nach welcher die auf 7 Prozent festgesetzte Dividende der Reichsbankantheile vom 6. März erhoben werden kann.

— [Das Rittergut Trzinno] im Kreise Löbau wird am 27. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Landschaftshause zu Marienwerder von der Königl. Westpr. Provinzial-Landschafts-Direktion versteigert werden.

— [Belohnung.] Die Personenpost Sonderburg-Flensburg ist am 21. Februar Abends überfallen und beraubt worden. Von den gestohlenen Sendungen fehlen noch ein Einschreibbrief mit einer Quittung, ein Geldbrief mit einem Sparkassenbuch der Spar- und Leihkasse Hadersleben zu 180 bis 190 M. und ein Geldbrief zu 8506 M. 23 Pf. Der Letztere enthielt: 5 Reichsbanknoten zu 1000 M., 34 zu 100 Mk., 2 Reichskassenscheine zu 50 M., 1 zu 5 M., Silber- und Kupfermünzen zu 1 M. 23 Pf. Von den Tausendmarkscheinen waren 3 ganz neue, einer hatte auf der Rückseite einen ziemlich großen, länglich runden Tintenfleck, ein Theil der Hundertmarkscheine, sowie der Fünfmarkschein war ebenfalls neu. Der Räuber war etwa 50 Jahre alt, 1,70 m groß, nicht stark gebaut, schmales Gesicht, grau melirter kurz geschorener Backenbart, grobe Stimme, Sprache plattdänisch. Der Ueberfall ist in der Weise vorbereitet gewesen, daß die Chaussee bei Büffelkoppel mit Chausseeböcken und Dorngestrüpp gesperrt worden war. Als der Postillon abstieg, um die Hindernisse zu beseitigen, erhielt er einen Schlag mit einem dicken Knittel über den Kopf. Bei einem zweiten Schlage ist er besinnungslos umgefallen. Nachdem der Postillon die Besinnung wieder erlangt hatte, eilte er, um Hülfe zu holen, nach der Ortschaft Rübel. Bei seiner Rückkehr fand er den Postwagen auf einer Koppel, das Werthgelaß zerschlagen und entleert. Auf Ergreifung der Räuber bezw. Wiederherbeischaffung des Geldes sind 750 Mk. Belohnung ausgesetzt.

— [Der Auftrieb] von Wiederkäuern und Schweinen zu dem am 10. d. M. in Neugrabia stattfindenden Jahrmarkt ist wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche nicht gestattet.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 9 Personen, darunter ein Arbeiter, der einen Sack Kleie gestohlen hat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,16 Meter unter Null. Der Strom ist eisfrei.

Kleine Chronik.

* Der Glücksknabe des Schah von Persien wurde, wie die „Moskowskija Wjedomosti" aus Teheran berichten, vor Kurzem von dem Schah zum Bräutigam seiner jüngsten Tochter erklärt. Dies geschah bei einem glänzenden Feste, welches zu Ehren des jungen Meledschek, wie der Knabe mit seinem wahren Namen heißt, veranstaltet wurde. Außerdem beabsichtigt der Schah, seinem Liebling eines der schönsten Güter in der Umgegend Teherans zu schenken. Die Verlobung Aziz, wie der Knabe genannt wird, mit der persischen Prinzessin und das bevorstehende Geschenk an denselben sollen in den Hofkreisen und in der Bevölkerung Persiens große Bewegung hervorgerufen haben.

* Er kennt die Bedeutung des Eides. Richter (zum Zeugen): „Haben Sie schon mal geschworen?" — Zeuge: „Ja!" — Richter: „Bei welchem Anlaß?" — Zeuge: „Als ich verliebt war."

* Gutes Zeichen. „Was macht denn Dein krankes Brüderchen? Geht's ihm nicht schon wieder besser?" — „Ja, es hat heut' schon wieder Schläge gekriegt."

* Nicht genug. Arzt: „... So, von dieser Medizin gebt Ihr Eurem Manne alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll ein!" — Bäuerin: „Jesses, alle zwei Stund nur einen Eßlöffel voll! Meinen S', damit wär' der Freßsack z'frieden?"

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 6. März.

Fonds: fest.			5. März
Russische Banknoten		221,10	221,25
Warschau 8 Tage		220,70	221,00
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		102,30	102,50
Pr. 4% Consols		106,30	106,50
Polnische Pfandbriefe 5%		65,90	66,10
do. Liquid. Pfandbriefe		60,50	60,70
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		100,00	100,00
Oesterr. Banknoten		171,10	171,45
Diskonto-Comm.-Antheile		234,75	234,90
Weizen:	April-Mai	196,20	197,70
	Juni-Juli	195,00	196,00
	Loco in New-York	$86^6/_{10}$	89 c
Roggen:	loco	172,00	172,00
	April-Mai	171,50	171,70
	Mai-Juni	169,50	170,00
	Juni-Juli	168,00	168,50
Rüböl:	April-Mai	68,30	68,80
	September-Oktober	59,00	59,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,70	53,60
	do. mit 70 M. do.	34,20	34,10
	April-Mai 70er	33,70	33,70
	August-September 70er	35,10	35,20

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Danziger Börse.

Notirungen am 5. März.

Weizen. Bezahlt inländ. hellbunt 124/5 Pfd. 182 M., 126 Pfd. 184 M., weiß 125 Pfd. 184 M., Sommer- 120 Pfd. 176 M., 126 Pfd. 182 M., poln. Transit bunt 124/5 Pfd. 138 M., hellbunt Geruch 129 Pfd. 143 M., russ. Transit Ghirka 123/4 Pfd. 136 M.

Roggen. Bezahlt inländischer 127 Pfd. 161 M., 130 Pfd. 160 M., russ. Transit 116 Pfd. schmal 107 M.

Gerste russ. 107/110 Pfd. 101—104 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- $4,57^1/_2$—$4,62^1/_2$ M. bez.

Rohzucker unentschieden. Rendem. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,35—12,60 M. Gd.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 6. März.
(v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	52,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	32,75	„	—,—	„
März	—,— „	52,25	„	—,—	„
„	—,— „	32,50	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 6. März 1890.

Wetter: leichter Frost.
Weizen geschäftslos. 127 Pfd. hell 175 M., 129/30 Pfd. hell 178/9 M.
Roggen flau, sehr kleines Geschäft, 120/2 Pfd. 163 M., 126/7 Pfd. 166 M.
Gerste Mittelw. 130—137 M., Futterw. 121—126 M.
Erbsen Futterw. 138—142 M.
Hafer 150—158 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, den 6. März.

Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 55 Rinder, 8 Kälber, 420 Pferde und 75 Schweine. Unter letzteren befanden sich 5 fette, für die 40—42 Mark für 50 Kilo lebend Gewicht gezahlt wurden. Der Verkehr war sehr lebhaft.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung	Bemerkungen
5	2 hp.	747.0	— 1.6	SW	3	2	
	9 hp.	743.4	— 3.5	SW	2	9	
6	7 ha.	742.6	— 3.1	NW	1	10	

Wasserstand am 6. März, 1 Uhr Nachm.: 0,16 Meter unter Null.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 6. März. Nach dem offiziellen Text der Rede bei dem Diner des Provinzial-Landtages verweist der Kaiser auf den großen Kurfürsten, der erkannte, daß Brandenburg sich den Weltmarkt erobern müsse, nachdem seine Thätigkeit zunächst der Sicherung der Ruhe gegolten. Der Kaiser sei wie sein Großvater für das Wohl der unteren Klassen besorgt. Die Staatsrathsbeschlüsse würden in gesetzlicher Form bald nutzbringend wirken. Im Volk und Land sehe der Kaiser ein von Gott anvertrautes Pfund, das zu mehren seine Aufgabe sei. Alle Helfenden seien willkommen, „wer sich der Arbeit entgegenstellt, den zerschmettere ich."

Holzverkaufstermin

für die Schutzbezirke **Barbarken** und **Ollek**
am Donnerstag, den 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr
im Mühlengasthause zu Barbarken.
Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen:

a. Schutzbezirk Barbarken:

Schlag Jagen 31b und 46b: 15 Stück Kiefern-Stangen 2. Klasse, 578 rm Kloben, 168 rm Spaltknüppel, 293 rm Stubben und 102 rm Reisig 1 Klasse.
Durchforstung Jagen 37c, 46a: 4 Kiefern-Stangenhaufen mit 23 rm Reisig 2. Klasse.
Durchforstung Jagen 41b, 41Aa, 53a: 71 rm Kiefern-Knüppelreisig 2. Klasse.
Totalität: 27 rm Kiefern-Spaltknüppel, 25 rm Stubben, 7 rm Reisig I.

b. Schutzbezirk Ollek (alter Theil):

Schlag Jagen 57b: 50 Stück Kiefern-Stangen 1. Klasse, 407 rm Kloben, 109 rm Spaltknüppel, 12 rm Rundknüppel, 213 rm Stubben und 50 rm Reisig 1. Klasse.
Durchforstung Jagen 67a, 68b, 69a, 69Fd, 69Fe: 4 rm Kiefern-Kloben, 10 rm Spalt-Knüppel, 5 rm Stubben und 140 rm Knüppelreisig 2. Klasse.
Totalität: 18 rm Kiefern-Kloben, 12 rm Spaltknüppel, 38 rm Stubben, 9 rm Reisig 1. und 2 rm Reisig 2. Klasse.

c. Schutzbezirk Ollek (neuer Theil):

Löcherhieb und Gestellaufhieb Jagen 70, 71, 72, 78, 80, 84, 85, 86, 87, 89: 3 Stück Eichen-Nutzholz mit 0,95 fm, 10 Kiefern-Stangen 1. Klasse, 7 rm Eichen-Kloben, 2 m lang, 10 rm Rundknüppel, 2 m lang, 14 rm Stubben und 4 rm Reisig I. 146 rm Kiefern-Kloben, 39 rm Spaltknüppel, 13 rm Rundknüppel, 133 rm Stubben, 44 rm Reisig 1. und 48 rm Reisig 2. Klasse.

Thorn, den 3. März 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere **städtische Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 5% Zinsen ausleiht.**

Thorn, den 1. März 1890.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ultimo Februar 1890 sind: 21 Diebstähle, 2 Sachbeschädigungen und 1 Körperverletzung zur Feststellung, ferner: 33 lüderliche Dirnen, 14 Obdachlose, 10 Trunkene, 24 Bettler, 12 Personen wegen Straßenscandal und Schlägerei zur Arretirung gekommen.

892 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 2 leere Portemonnaies, 4 Portemonnaies mit kleinen Geldbeträgen, 2 Brochen, 1 Trauring, gez. W. N. 1880, Zettel über 4 Centner Coaks, 1 Henkelkorb mit einer Serviette, 1 brauner Knabenhut, 1 Uhr nebst Kapsel, 1 Beutelportemonnaie mit 2 Rubeln, 10 Mark baar, 1 Rolle Papier (abgelaufene Wechsel), 1 Sack Häcksel (in der Katharinenstraße), 2 Bunde Stroh und 1 Sack Pferdefutter (auf der Leibitscher Chaussee), 2 Stöcke, 1 Regenschirm, 1 Mütze, 1 brauner Muff, verschiedene Schlüssel, 1 Kinderschuh.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 6. März 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

☛ Der heutigen Nummer liegt eine Extrabeilage von Carl Heintze, Berlin W, betreffend „Schloßfreiheit-Geld-Lotterie", bei.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.